

Reich garnierte Hüte und einfache Blusen.

Vor einer Reihe von Jahren warf man sich in New York so stark auf die Napoleon-Bezeichnung, daß man nicht nur sein Bild an die Wand hängte, sein Porträt auf Plakatten malte und Napoleonsbüsten im „Salon“ aufstellte, sondern man setzte sich auch den Dreispitz auf — mit und ohne Kolarde.

„Hut“ überleben sich aber rasch und die Modistinnen schufen — als gründliche Abwechslung, — den absurden Vitrifiktord-Hut, der sich jahrelang behauptete. Und heute sieht die Hutmode aufs Neue im Zeichen des Dreispitz. Am kleinsten sind diese Hüte in Atlas und Seide, zum Kleid passend, in Braun, Schwarz oder Blau gewöhnt worden.

Wir sehen heute Hüte ausgeführt, die in Form und Garnierung eigenlich weder an eine Tages- noch an eine Jahreszeit gebunden scheinen. Kleine, vorzeitliche Fassonen, die über und über mit Federn bedeckt sind, mit Flügeln garniert und mit kleinen Plüsch-Gestirnen, sind ebenso hier, wenn man sie im Februar trägt, wie im Oktober oder im Mai.

Als ganz besondere Neuheit aber gelten in dieser Saison die Filigal aus Zellulose. Diese Hüte sind eine dominante Rolle in der Hutgarnierung. Wenn erst mal die Modelle aus Paris eintrudeln, wird man schon sehen, welche reizende Hüte und Mützen geschaffen werden können, wenn Tüll und Zellulose verbunden werden. Das soll nämlich nach allem, was von diesen verläutelt, die Idee der französischen Modistinnen sein: Zellulose, das bis herin glitzernde, bei hellem Lichte so köstlich schimmernde Zellulose, mit dem duffigsten aller Gewebe, — Tüll und Illusionsstoff, zu verbinden.

Aus herabfallendem Atlasstoff war das Hütlchen mit feinsten hochgeschlagenem Rande hergestellt, das hier ab-

gebildet ist, Straußfedern, die wie große Rosen aussehen, sitzen darauf.

Das auch der Hut aus Samt, von der leichtesten, feinsten Sorte, bis in den Sommer hinein getragen wird, zeigt das Modell mit breitem, rildwärts hochgebogenem Rand, das Keilchen und Reifchen von Raschenschnepper zeigt und als einzigen Schmuck eine große, gelb schattierte Rose aufweist. Ein Band aus feinem Strauß-Federchen umrandet den Hut, eine Symphonie in Loden, der neuesten Modelfarbe. Die beiden Plüschfedern wirken sehr frisch. Der Kranzrand ist aus feinem Stroh, außen ist der Rand mit Atlas besogen.

Kostümdamen werden jetzt wieder losgetreten. Ganz die Hüte — weit ausfallend die Joden und halblangen Mäntel — besonders schön ist diese Eiltourette nicht. Aber darum kümmert Madame Mode sich nicht. Sie schafft, was ihr beliebt. Auf jeden Fall aber macht sie der Farbenreueigkeit der Trägerin vorzuziehende Konfessionen. Rosafarbener Helveten mit weichen Angoraträgern ergab das vorliegende Modell, dazu wurde ein schmaler Matrosenhut aus grobem Stroh getragen.

Und nun zu den Blusen, von denen wirklich jede für sich selbst und ohne Aussehen. Das beliebteste Material für eine hübsche Bluse? Crepe de Chine, Georgette und Tschentuchleinen stehen ganz oben. Dann folgen Dimity für die sogenannte geschneiderte Bluse; Dragone und Stoff, glatt und punktiert, und last, hat nur noch — Rolle. Tatsächlich spielt gerade die Vollbluse für den täglichen Gebrauch eine große Rolle und — je feiner der Stoff, desto weniger Aufwand wird dazu gemacht.

Tschentuchleinen ist so rar und so teuer, daß eine Bluse aus diesem schü-



werden können, wenn Tüll und Zellulose verbunden werden. Das soll nämlich nach allem, was von diesen verläutelt, die Idee der französischen Modistinnen sein: Zellulose, das bis herin glitzernde, bei hellem Lichte so köstlich schimmernde Zellulose, mit dem duffigsten aller Gewebe, — Tüll und Illusionsstoff, zu verbinden.

nen Stoffe immer für elegant gelten wird. Als Anspitz wird für Blusen viel Crepe verwendet, Valenciennes, Fisel- und auch crochete und die Point de Paris-Stichen. Für ganz schöne Modelle sieht man sogar Dimity verwenden. Mit einem Rock aus Baronei-Atlas und einem feinen Hut getragen, wirken solche reich ausgestattete Blusen äußerst schön.

Unsere sämtlichen, hier abgebildeten Modelle sind aus Tschentuchleinen. Die vierte nur ist aus Georgette-Crepe mit Glanz am Kragen-Plastrum und an den Manschetten.

Wie man Fleischklöße schmackhaft macht.

Die beliebtesten Königsberger Klöße zählen zu den nicht teuren und gut sättigenden Gerichten, bei denen man auch vorhandene Fleischreste vorteilhaft verwenden kann. Aber einen Haken hat die Sache doch: Sie geraten nicht immer, einmal werden sie hart wie Kieselsteine, das nächste Mal, wenn man den Teig wieder macht, zerfallen sie beim Kochen. Einmal gerät die Sauce zu scharf, das andere Mal schmeckt sie gar nicht nach Hering oder sie hat sogar einen trüben Geschmack. Alle diese Mißerfolge führen dazu, daß dieses Gericht immer seltener auf dem Tische erscheint. Und doch ist dem leicht abzuhelfen. Daß die Klöße hoch zu hart, bald zu weich, bald zu scharf, bald zu fade werden, liegt in den meisten Fällen daran, daß man das gezeigte Fleisch fertig beim Schlächter kauft, anstatt es selbst durch die Maschine gehen zu lassen. Das ist immer unpraktisch und unvorteilhaft, und es sollte keine Hausfrau die Mühe scheuen, das Fleisch selbst zu hacken oder durch die Maschine zu treiben. Es gibt jetzt so gute und billige Hausknetmaschinen, mit denen dieses Geschäft ein Kinderspiel ist. Die Hausfrau weiß dann, daß sie selbst das Fleisch selbst regeln, und sie wird erlaucht sein, um wieder ergebnisreicher und lockerer das selbstgebackene Fleisch zu sein. Zum Binden des Fleischteiges nimmt man eingeweichte Semmel und ein Ei. Die Semmel trocknet man in Milch einweichen, dadurch werden die Klöße locker und wohlgeschmeckter. Zum Ausdrücken der eingeweichten Semmel sollte in jeder Küche ein Mulltuch vorhanden sein, denn nur mit einem solchen kann man die Semmel trocken und in appetitlicher Weise auspressen. Vom Ei verwendet man nur das Eigelb, denn das Eiwweiß macht die Fleischklöße trocken und fest. Man kann das Eigelb mit etwas mehr feiner Sahne verquirlen, damit es mehr ausfällt. Damit die Klöße recht festlich werden, füllt man dem gezeigten Fleisch etwas rohen, fein gewaschenen Rierentalg (aber nicht angebraten) bei. Man rechnet auf 1 Pfund Fleisch 1 Unze Rierentalg. Das macht die Klöße auch locker und gibt einen herabstimmenden Geschmack. Gabel sollte nur in gereinigtem Zustand an den Fleischteig gegeben werden, da geschabte oder nicht geschabte Personen schlecht bekommen. Auch Karren sollen entweder nur in die Sauce gegeben und gut ausgekostet werden; wenn man sie aber in den Klößen liebt, sollte man sie geschnitten. Die Sauce macht man mit allen Gewürzen fertig, die man die Klöße hineinbringt, nur der gezeigte Hering oder die Sardellen dürfen erst kurz vor dem Anrichten an die Sauce getan werden, da Anisrind Roden den erwünschten

Modefachen.

Hutnadeln in Gestalt riesiger Scherfächer, die wir schon einmal kannten, sind abermals aufgetaucht. Sie sind ebenso praktisch als hübsch zum Verschließen der weichen Samt-, Filz- oder Velthüte. Sie werden in der Regel hinten quer durch den Hut gesteckt und bilden einen geschmackvollen Veranschaulichungspunkt. Mit dem Salzen der Sauce muß man sehr vorsichtig sein und zuerst recht langsam folgen, bis der Hering oder die Sardellen vorankommen. Dann erst schmeckt man richtig ab. Die Sauce mit Eigelb anzusetzen, ist unnötig, doch kann man, um sie recht geschmeidig und glänzend zu haben, kurz vor dem Anrichten noch ein weiniges großes Stück frische Butter dazugeben und schnell verühren.

Amerikas landwirtschaftl. Suprematie.

Aus dem vor kurzem dem Kongresse unterbreiteten Jahresbericht des Landwirtschaftsministers Davis F. Houston verdien zwei Punkte ganz besonders hervorgehoben zu werden: die Ansichten Houstons über die in den nächsten Jahren zu erwartenden Preise für unsere landwirtschaftlichen Erzeugnisse und die dominierende Stellung im Weltmarkt, die der amerikanischen Landwirtschaft infolge ihrer Produktionsfähigkeit seit dem Beginn des Krieges, das heißt seit dem Ausschleiden Russlands als Brotverfolger Europas und seit der starken Einschränkung der Zufuhren aus Argentinien und Australien infolge Schiffsmangels, zugefallen ist und nach Ansicht des Herrn Houston noch auf längere Jahre gesichert bleiben dürfte.

Frauen als Politiker.

Die Frau, von der das mittelalterliche Sprichwort sagt, daß sie in der Kirche schweigen müsse, hat auch im Staat lange, lange Zeit, nicht reden dürfen. Nun bricht eine neue Epoche an, in der ihre mit dem Stimmrecht und allen anderen politischen Rechten zugleich auch eine bedeutende Rolle in der Gestaltung unseres Staatslebens spielt wird. Sind wir auch mit dieser „politischen Befreiung der Frau“ allen anderen Völkern vorausgeeilte, so ist doch die Frau bei anderen Nationen viel früher in das politische Leben eingetreten als bei uns. So lange die Welt hielt, hat das höchste Geschlecht natürlich seinen Einfluß auf die Geschicke des Staates geltend gemacht. Aber ihre politische Rolle war durchaus weislich, und durch besondere weisliche Ränke erlangten sie Geltung, mag man dabei an die großen Herrscherinnen des Altertums an Semiramis und Kleopatra, mag man an Maria Theresia und Katharina von Rußland oder gar an die ausschlaggebenden Gestalten der Herrscher, an eine Maintenon, Kompanow, Dubarry u. s. w. denken.

Ursprünglich mit dem Mann in Politik aufzutreten, war der Frau zuerst 1848 in die politische Bewegung eingetreten, und viele Amerikaner wie Luise Otto, Johanna Kinkel, Malwida v. Meysenbug, haben sich damals hervorgetan. Eine organische Entwicklung der politischen Stellung der Frau wurde aber in den größten deutschen Bundesstaaten, Preußen und Bayern, geschehen, weil den Frauen die Teilnahme an politischen Vereinen und Versammlungen verboten war.

Jahresanfang haben die Frauen gegen diese drückende Bestimmung gekämpft und immer wieder erklärt, daß die volle Weiblichkeit und Befähigung jedes politischen Bürgers ist. Auf Grund dieses Verbotes konnte sich auch die in den 80er Jahren des 19. Jahrhunderts einsetzende sozialdemokratische

Arbeiterinnenbewegung nur langsam entwickeln.

Günstiger lagen die Verhältnisse in Frankreich und England. In Frankreich bestand in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts eine ganze Reihe politischer Frauenvereine, die für das Frauenstimmrecht kämpften. Bedeutenden politischen Einfluß aber erlangten die Frauen nur in England. Es sind hauptsächlich drei große Frauenvereine, die in Großbritannien politische Arbeit geleistet haben: die konfessionale Ladies' Temperance League, der 1900 1 1/2 Millionen Frauen in 2346 Zweigvereinen angehörend und die bei der Wahlkampagne häufig aufgetragene und die „Moral Reformers' National Alliance“ und die tabellarische „Women's Suffrage Federation“. In diesen Dingen hat auch die deutsche Frau zuerst ihren Einfluß geltend gemacht, und seit einem Vierteljahrhundert großes Gewicht, die zuerst mit der politischen Gleichberechtigung der Frau ernst machte. Das kam im Ergebnis der Frauenfrage innerhalb der Partei der Männer gleichgestellt wurde. Auf dem Berliner Parteitag von 1902 wurde dann statt des Wortes „Vertrauensmänner“, das Wort „Vertrauensperson“ in die Verfassung eingeführt, um die Wahl der Frauen zu ermöglichen. Eine Frau Clara Zetkin erhielt seit 1904 dem sozialdemokratischen Parteivorstand an, und als erster ist 1896 Adolf im Reichstag für das Frauenstimmrecht eingetreten.

Senationell sind Loques aus Samt mit Leopardenfell verbrämt, andere, tiefenoch, ganz aus Straußfedern, geblüht von lange verweilten Illusionen umrandet.

Wird lieber still im stillen Raum, als laut um lautes Helldunkel! Laß lieber Einen für Dich beten, als Tausende Dich austrompeten!

Spähne und Splinter.

Der einen „Spähne“ zu machen heißt, es schmeidet einer sich gar oft! Wandel waret auf! Das, das gebt zu haben!

periode. Sie war zwar um ein zwei- hundert Millionen Buschel geringer als die Ernte des Vorjahres, allein daraus ist nach Ansicht des Herrn Houston nicht zu folgern, daß der Rückgang der eingehendsten Feldfrüchte im Jahre 1918 entsprechend geringer ist, als der der Ernte des vorjährigen Jahres.

Der Minderertrag in Buscheln ist ausschließlich auf die Minderernte beschränkt, die gegenüber der des Jahres 1917 um rund vierhundert Millionen Buschel zurückblieb, aber die Qualität des diesjährigen Maltes ist bei weitem besser als die des vorjährigen, von dem allein etwa dreißig Prozent mehr, und daher für den menschlichen Gebrauch weniger wertvoll waren. Dagegen ergab die Weizenerte im Jahre 1918 um 200,000,000 Buschel mehr als im Vorjahre, fast alles von hervorragender Qualität, und wird nur von der des Jahres 1915, des Rekordjahres der amerikanischen Landwirtschaft, übertroffen. Rechnet man auch noch die Baumwolle- und Tabakpflanzungen hinzu, so waren im laufenden Jahre in den Ver. Staaten im ganzen 289,000,000 Acker unterem Pflug, fast sechs Millionen Acker mehr, als der Durchschnitt für die letzte normale Frühjahrperiode betrug.

In gleicher Weise wie beim Ackerbau haben auch bei der Viehzucht die Bemühungen der Bundesbehörden sowie der mit ihnen Hand in Hand arbeitenden staatlichen Behörden, landwirtschaftlichen Schulen u. s. w., den Landwirt zur Vergrößerung seines Viehbestandes zu bewegen und auf diese Weise die Menge der Fleischvorräte und der Mastereprodukte zu erhöhen, sehr bemerkenswerte Erfolge gezeitigt. Trotz der starken Ausfuhr von Pferden und Maultieren während des Krieges befanden sich im Jahre 1918 auf den amerikanischen Farmen deren über 26 Millionen Stück, eine Million mehr als im letzten Jahre vor dem Kriege. Im laufenden Jahre zählte man ferner 23,300,000 Milchkuhe gegenüber 20,700,000 im Jahre 1914, dann 43,500,000 Stück anderes Rindvieh gegenüber 35,900,000 der Beginn des Krieges und 71,400,000 Schafe gegenüber 58,900,000 vor vier Jahren. Zum erstenmal seit langer Zeit ließ sich auch eine Zunahme in der Zahl der Schafe konstatieren, von 47,600,000 im Jahre 1917 auf 48,900,000 im laufenden Jahre. Im ganzen betrug die Zunahme von Schlachtvieh seit dem Jahre 1914 ungefähr 24,000,000 Stück oder volle vierzehn Prozent.

Trotz dieser Vieherzeugung unserer Landwirtschaft mahnt Sekretär Houston doch das amerikanische Volk, auch weiterhin beim Verbrauch von Nahrungsmitteln große Sparsamkeit walten zu lassen, da ein großer Teil der Menschheit für die nächsten Jahre auf unsere Erzeugnisse angewiesen sein wird, sowohl unsere Waffengenießen, als auch neutrale Länder und die Bevölkerung der uns feindlich gegenüber gestandenen Staaten. Was für eine Bedeutung dies hinsichtlich unserer Außenhandels, hinsichtlich der Aufrechterhaltung unserer dominierenden Stellung im Weltmarkt haben wird, liegt auf der Hand. Die Rolle als Brotlieferant, die im Altertum Mesopotamien, im letzten Jahrhundert für die meisten Teile Europas Rußland spielte, ist auf die Ver. Staaten übergegangen und mit ihr der Einfluß, den solche Getreidekammern auf die Geschicke der Menschheit ausüben.

Das ist für die nächsten Jahre in Aussicht stehenden Preise für landwirtschaftliche Erzeugnisse und damit die Rentabilität der amerikanischen Landwirtschaft betrieft, so ist Sekretär Houston der festen Überzeugung, daß die aufgearbeitete Zeit alle Befürchtungen mit einem starken Füllen der Preise gewaschen sein dürfte. Die Rückkehr der Soldaten Europas zu feindlichen Beschäftigungen, also teilweise auch zur Landwirtschaft, die Wiederaufnahme der Ausfuhr russischer Weizen nach Frankreich und der Schiffahrt durch die Dardanellen, die Verfolgung Europas mit argentinischem und australischem Getreide, sobald der zur Verfügung stehende Schiffverkehr nicht mehr für militärische Zwecke in Anspruch genommen sein wird, sind die Hauptfaktoren für die Wiederherstellung normaler Zustände in Europa auf dem Gebiet der Nahrungsmittelversorgung. Aber diese Vorgänge werden sich, aus leicht verständlichen Gründen, nur langsam vollziehen, wogegen die Nachfrage nach Getreide und Schlachtvieh nicht nur nicht abnehmen, sondern regelmäßig zunehmen wird. Dies wird die amerikanischen Landwirtschaft noch auf Jahre hinaus in die Lage versetzen, weit höhere Werte von Millionen auf sie als alleinige oder doch hauptsächlichliche Lieferanten anzugeben, auch bis zu einem gewissen Grade die Preise festsetzen zu können. Die Ausschichten für den amerikanischen Farmer sind daher nach der Meinung des Landwirtschaftsministers „Minister“ sehr gute, und seine Ausführungen mögen bei unseren ins blüherliche Leben zurückkehrenden jungen Männern schwer ins Gedächtnis fallen und dazu beitragen, den Zug nach dem Westen und die Rückkehr aufs Land stark zu fördern.